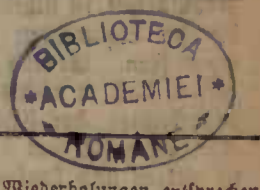


BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.



Abonnement für Bukarest und das Inland mit ...

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51.

Inserate die 8-spaltige Zeitspalte oder Raum 30 Cims.

Nr. 57.

Dienstag, den 16. (4.) März 1886

II. Jahrgang.

Die Junimisten und die Regierungs-Partei.

Das offizielle Organ „Boiņa nationala“ hat dieser Tage einen Artikel gebracht, worin es nachzuweisen sucht, daß die Haltung der sogenannten „Junimistenfraktion“...

Bezeichnung durchaus nichts ehrenrühriges liegt. Jeder Realpolitiker ist Opportunist und wir rechnen es Herrn Bratianu zum größten Verdienst an, daß er sich nicht an eine unabänderliche Schablone hält...

Aus dem Parlament.

Herr Vergatti erucht den Senat, das Gesetz gegen das gleichzeitige Vorkommen mehrerer Aemter endlich einmal in Beratung zu ziehen.

Sitzung der Deputiertenkammer vom 16. März.

Herr Majorescu kündigt eine an den Kriegsminister gerichtete Interpellation wegen des Tagesbefehles an, den dieser an die Armee bei Ueberrahme des Kriegs-

lich mit 49 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Herren Voinov, Dimancea und Vulturescu verlangen, daß an jedem Sonnabend die Pensionsgesuche zur Beratung kämen.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„Boiņa nationala“ weist an der Hand statistischer Daten nach, daß sich die Bevölkerung Rumäniens in den Jahren 1881 bis 1885 um 283 250 Seelen vermehrt hat.

„Munantia libera“ findet heraus, daß die jetzige Lage der Dinge fast analog sei der, die vor zehn Jahren das Cabinet Catargiu zu Falle gebracht hat.

„Ratiunea“ (opp.) unterzieht sich der Aufgabe, nachzuweisen, daß der Ministerpräsident gar kein Recht habe, zu behaupten, die liberale Partei habe im Laufe der Jahre, da sie am Ruder der Regierung ist, die finanzielle Lage des Landes zur Blüthe gebracht.

ganz genau auf die jetzige Wirtschaft, über deren verhängnisvolle Tragweite man sich heute noch keine rechte Vorstellung machen kann.

Ungland.

Das Muster einer polnischen Patriotin. Aus Demberg wird telegraphisch berichtet: Der Gemeinderath hat an dem Fürsten Bismarck in ganz eigentümlicher Weise Notice genommen.

Frankreichs offene Wunde. Die Tonkingwunde am Yette der „belle France“ will nicht vernarben. Wie soeben aus Paris gemeldet wird, hat die Regierung beschlossen, die beabsichtigt gewesene Rückforderung eines Theiles der Expeditionstruppen aus Tonking vorläufig „vorbehaltlich zu suspendiren“...

Gladstone und die irische Frage. Der britische Premier-Minister Mr. Gladstone, welcher Arm in Arm mit dem irischen Agitator Parnell das konservative Ministerium Salisbury so geschickt aus dem Sattel zu heben wußte, scheint dabei doch die Rechnung ohne den Wirth, ohne das Wiederhaarige, zu den schlimmsten Exzessen geneigte Fanatismus gemacht zu haben.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Ein Wort.

Kriminal-Roman nach Emil Gaboriau.

(108 Fortsetzung.)

Madame Lucy richtete einen lebenden Blick auf Doktor Legris. Vergeden! Er sah nur auf Scollet, den er aufmerksam beobachtete.

— Nun denn, sagte Lucy signirt, ich werde also im Omnibus fahren. Aber seien Sie überzeugt, daß ich Ihnen diese Beschimpfung nicht vergessen werde.

— Wie Sie wollen! Sorgen Sie nur dafür, daß ich mein Geld bekomme, sonst halte ich mich auch noch an die Möbel...

— Er verließ das Zimmer. Madame Bergan war einer Ohnmacht nahe.

— O, ächzte sie, dafür soll mir Philipp büßen, bis er aus dem Gefängnis kommt! Eine Frau in eine solche Lage zu bringen!...

— Was für Durcheinander? Der Doktor wies auf die Koffer und Taschen, die im Zimmer herumlagen.

— Das ist wahr, sagte sie. Ich vergaß... Doch nicht, ich reise ab...

— Wer gebürt also dieses Gepäd? Einer meiner Verbundenen, Flora Misri, die seit 12 Tagen bei mir verborgen ist.

— Der Doktor zitierte vor Freude. Es entwickelte sich alles offenbar besser als er gehofft hatte.

— Was fürchtet den die arme Frau so sehr? fragte er.

— Combet fürchtet sie! Alles was Du hier siehst, hat sie Stück für Stück durch ihre Kammerfrau aus ihrer Wohnung holen lassen.

heute Abend zum Bahnhof fahren und sich zunächst nach England, dann aber nach Amerika begeben...

— Du glaubst, daß ich läge? führ sie fort. Gedulde Dich einen Augenblick... Du sollst sie sofort sehen... Flora! Komm' nur herein, Flora, Du brauchst nichts zu fürchten.

— In nächsten Augenblick trat Madame Misri ein. Der Doktor war entschlossen, die Situation auszunützen, und er ging geraden Weges auf sein Ziel los.

— Ich bin der vertraute Freund des Herrn Raymond Delorge, begann er.

— Bei diesen Worten färbte flüchtige Röthe die bleichen Wangen Flora Misris.

— Herr Delorge hat sich mir gegenüber schändlich benommen, erwiderte sie.

— Madame!...

— Es ist schändlich, führ sie fort, eine Frau so zu verrathen, wie er es gethan hat... Ich war so unvorsichtig, ihm die Existenz gewisser Papiere, welche ich besaß, zu verrathen, und er hat dies benutzt, bei mir einzudringen und sie zu stehlen...

— Sie glaubte, was sie sprach; daran war nicht zu zweifeln.

— Sie irren sich, Madame, erwiderte der Doktor. Mein Freund hat Ihre Papiere nicht geraubt... ich schwöre es Ihnen bei meiner Ehre?

— Wer sollte sie sonst genommen haben?

— Jener, der das größte Interesse an ihrem Besitz hatte: der Graf von Combet.

— Combet hat sie nicht gestohlen! erklärte Madame Misri entschieden.

— Woher wissen Sie das?

— Er hat es mir gesagt.

— Hat er nicht gelogen?

— Nein, ich schwöre Ihnen, daß er in diesem Falle nicht gelogen hat. Am Morgen nach den Vorgängen im Boulagner Wäthchen schickte ich, nachdem ich die Nacht hier zugebracht, um einen Wagen, um zu meiner Wohnung zu fahren. Mein Entschluß war gefaßt. Ich wollte Viktor bedingungslos alles überliefern, was ich besaß. Stellen Sie sich mein Entsetzen vor, als ich die Papiere nicht vorfand! Nirgends war eine Spur eines gewaltsamen Einbruchs zu sehen. Ja

befragte meine Dienerschaft... alle hatten nichts gesehen, nichts gehört. Ich hatte so vollständig den Kopf verloren, daß ich mich nur noch im Traume des Besuchs meiner Schwester erinnere.

— Du weisst sehr gut,“ erwiderte ich, „daß ich sie nicht mehr besitze.“ Er wurde leichenblau, und ohne eine Wort zu sagen, stürzte er auf meine Kassette zu, deren geheimen Mechanismus er entdeckt haben mußte, denn er öffnete sie sofort. Als er sah, daß sie leer sei, schrie er auf: „Glende Kreatur, Du hast sie dem Sohn des Generals Delorge verkauft!“ Er sah so schrecklich aus, daß ich vor ihm auf die Kniee sank.

— „Ich schwöre Dir,“ rief ich hervor, „daß das nicht wahr ist.“ Er achtete nicht auf meine Worte. „Du sollst sehen,“ sagte er, „wie ich Verrath bestrafe.“ Er packte mich an der Gurgel und würde mich erdroffelt haben, wenn einer meiner Diener, der die Szene belauscht hatte und mich röheln hörte, nicht die Thür sprengte und mich aus seinen Händen befreite.

Der Doktor hatte ruhig zugehört.

— Und dann? fragte er nun.

— Dann glaubte ich, daß Viktor vor Wuth den Verstand verloren habe. „Diesmal bist Du mir entronnen,“ sagte er, „aber Du bist verurtheilt, und Gnade gibt es nicht.“ Im Fortgehen wandte er sich noch um und sprach: „Deine Freunde, Raymond Delorge und alle die Schurken, die Deinen schändlichen Verrath bezahlt haben, triumphiren jetzt wahrscheinlich Das ist zu früh. Ich bin vielleicht verloren, aber sie sind wahrscheinlich nicht gerettet. Jedenfalls werde ich nicht allein zu Grunde gehen. Man scheint nicht zu wissen, wessen ein Mann wie ich fähig ist, wenn er nirgends mehr einen Ausweg sieht!“ Ich veruchte nochmals, ihn aufzuklären, aber er stieß mich wüthend zurück. „Geh' zu Deinem Delorge!“ rief er. „Er mag Dich schützen, wenn er kann!“ Damit verließ er das Zimmer.

Sie hielt erschöpft inne. Ihr Aussehen war ein derartiges, daß Madame Bergan Mißleid empfand.

— Arme Flora! murmelte sie.

Doch schon fuhr sie fort:

— Nachdem ich die Thür hinter Viktor geschlossen hatte, fiel ich in Ohnmacht. Als ich das Bewußt-

sein wieder erlangte, sah ich den Doktor Buiron vor mir, der sich Steich, mit trampschaft geschlossenen Rippen über mich beugte... Willst du kennen Sie ihn?

Doktor Legris kannte ihn. Es war, wie er sich wohl erinnerte, derselbe Arzt, der seiner Zeit ins Elfysee zu der Leiche des Generals Delorge geholt wurde.

— Herr Buiron ist mein Kollege, sagte er.

— Er ist ein sehr gelehrter, sehr reicher und sehr angesehen Mann, fuhr Flora fort aber als ich ihn erblickte, erschrak ich, als ob ich den Tod vor mir gesehen hätte... Ich kenne ihn nämlich, diesen Doktor Buiron. Er ist ein vertrauter Freund Viktors und ein von ihm geschriebener Brief befindet sich unter den mir gestohlenen Papieren. Mein erster Gedanke war daher: Er ist beigefandt worden, um Dich zu vergiften!... Selbstverständlich ließ ich ihn nicht merken, was ich argwöhnte. Ich dankte ihm vielmehr, daß er so schnell herbeigeeilt war, und verpackt seine Anordnungen genau zu befolgen. Kaum hatte er mich aber verlassen, so warf ich alles, was er aus der Apotheke hatte holen lassen, fort, ließ mich ankleiden und fuhr hierher. Ich wußte, daß Lucy ein gutes Herz hat und daß sie eine Freundin in der Noth weder verlassen noch verrathen kann...

— Lieber würde ich sterben, als eine Freundin verrathen! behauptete die Lucy.

— O, das weiß ich sehr wohl. Ich habe Dir viel Mühe und Störung verursacht, meine Liebe, aber sei unbesorgt. Du hast Dir keine Unannehmlichkeiten verschuldet.

— Ich verlange nichts von Dir Flora...

— Aber ich vergesse nicht, was ich Dir schulde. Du bist jetzt wegen der Verhaftung des Herzogs von Mailfert in Verlegenheit und Deine Gläubiger bebrängen Dich, doch ich bin da. Ich habe Geld genug, und Du sollst so viel haben als Du brauchst, um alle Deine Gläubiger zu bezahlen...

Die beiden Frauen waren aufgesprungen und umarmten sich.

— Darf ich nun, begann der Doktor, mir erlauben, die Frage an sie zu richten, was Sie jetzt zu thun beabsichtigen?

Flora sah ihn mit misrautlichen Blick an.

— Ich habe noch keinen Entschluß gefaßt, sagte sie. Der Doktor wies auf die Koffer.

— Ich dachte, daß Sie eine große Reise antreten wollen...

Willst du... (Fortsetzung folgt.)

auf. Borneil ist nicht der Mann sich mit hochtrabenden Versprechungen hinhalten zu lassen. Er weiß nur zu gut, was er will und was seine Partei in der parlamentarischen Bilanz des Inselreiches wiegt. Wenn sich Gladstone etwa einbildete, ihn jetzt um den Preis seiner Unterstützung zu prellen, dürfte er überaus fatalen Ueberlegungen entgegengehen. So oder so befindet er sich am Vorabend einer neuen Niederlage. Mit Hilfe der Irländer gelangte er durch einen parlamentarischen Gelegenheitscoup an's Ruder, und sie werden ihn auch im Hinblick auf seinen Sophismus ohne Gnadenwiederkehr. Schon fängt das englische Volk über seine Unthätigkeit zu murren an. Schon bereuen viele von seinen Anhängern, ihm noch einmal vertraut zu haben. Seine Popularität ist sichtlich im Niedergange, und die Stunde, da die Liquidation erfolgen wird, ist sicherlich nicht mehr fern. Gerade seine irische Politik beweist am besten, daß er nichts weiter ist, als ein diplomatischer Klopffischer, der stets nur von der Hand in den Mund lebt, ohne sich um die Konsequenzen zu kümmern. Alles ist unklar und konfus in seinem politischen Programm. Bald scheint es, als wolle er Irland endlich durch gründliche Reformen den Frieden geben, bald gefällt er sich wieder in der Rolle eines modernen Philist, der an Nachgiebigkeit durchaus nicht denkt. Seine Organe lägen die öffentliche Meinung in unerhörter Weise an, um die trostlose Hohlheit seiner Pläne zu verdeutlichen. Schon die nächste Zeit wird lehren, daß Gladstone dieser schwierigen Situation heute ebenso wenig gemachsen ist wie früher, als er in Central-Ägypten, Egypten z. ein Fiasko auf das andere häuften.

**Die Proklamation des Fürsten Alexander** lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt: „Wir Alexander I. von Gottes Gnaden und nach dem Willen des Volkes Fürst von Bularien. In dem Wir allen Unseren Anverwandten, ohne Unterschied des Glaubens und der Nation, Unseren Dank aussprechen für ihre Liebe zum Vaterlande, für ihre treue Ergebenheit zu Unserem Throne, für die großen Opfer, die sie in diesen schweren, aber ruhmreichen Zeiten brachten, und für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich um uns scharten, um uns bei der Rettung der Ehre des Vaterlandes behilflich zu sein, geben Wir der gesammten Bevölkerung dies- und jenseits des Balkans kund und zu wissen, daß Wir heute den Frieden mit dem Königreiche Serbien abgeschlossen haben. In dem Wir überzeugt sind, daß die Söhne des Vaterlandes bald an ihren häuslichen Herd werden zurückkehren können, um ihren friedlichen Beschäftigungen nachzugehen, hoffen Wir, daß unser Volk, welches sich jederzeit durch Arbeitsamkeit und Liebe zur Ordnung und Ruhe hervorgethan hat, das Vertrauen Sr. Majestät des Sultans rechtfertigen werde, welcher die heißen Wünsche Unseres Volkes zu berücksichtigen und die Grenzen des Gebietes, welches Unserer Verwaltung anvertraut ist, zu vergrößern geruht hat. In dem Wir schließlich hoffen, daß alle die verschiedenen Völker Unseres Vaterlandes auch in der Zukunft das gute und brüderliche Einvernehmen, welches sie zur Zeit des Krieges an den Tag gelegt haben, fördern werden, ersehen wir den Segen Gottes, auf daß er uns künftighin Hilfe angedeihen lasse, um das geliebte Volk auf dem Wege des Fortschrittes und der nationalen Entwicklung zu führen. Alexander.“

Diese Proklamation machte unter allen Nationalitäten Südbulgariens den besten Eindruck. Sie wurde jubelnd angehört, als sie vom Metropolitaten verlesen wurde.

## Tagesneuigkeiten.

### Tageskalender.

— Dienstag, den 16. März (4. März) 1886  
8 1/2 u. Katholik: Martine. — Protestanten: Cyrillus.  
— Griech. Kathol.: Gerastin.  
(Erläuterung des Verlags) vom 16. März. Mitteilungen des Herrn Mann, Obitar, Wiltor-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 18. Früh 7 Uhr — 0. Mittags 12 Uhr + 4 Neuanm. Vameterhand 701. Himmel: bewölkt.

**Se. Majestät der König** hat von Seiner Majestät dem Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn ein eigenhändiges Schreiben erhalten, in welchem die Vermählung des Erzherzogs Karl Stefan mit der Erzherzogin Maria Theresia notifiziert wird.

Der **Pomaneuminister**, Herr Solojan, wird in kurzem dem Ministerrathe die Modifikationen unterbreiten, welche an den Statuten der Vaugesellschaft vorgenommen wurden.

Auf der **Tagesordnung** der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer, steht die Debatte über den Gesetzesvorschlag betreffend die Verlegung des Appellgerichtes von Fokschani nach Galatz.

Der **Platzkommandant** von Bukarest hat neuerdings den Offizieren der hiesigen Garnison den Besuch der Bierhalle zum „Gambinus“ untersagt.

Die **Philozerkommission** wird ihre Arbeiten sofort wieder aufnehmen, sobald das Wetter sich etwas bessert.

Der **Besboinal** (Weiß) ist, wie wir erfahren, von seinen Eigentümern an die Redakteure dieses Blattes, die Herren Stefanescu und Bauer verpachtet worden.

**Kostümkritiken des Bukarester Turnvereins.** Eine junge Dame sendet uns nachfolgendes Referat ein, welches wir mit ganz besonderem Vergnügen veröffentlichen. — Mein, was das reizend! Bis 6 Uhr des Morgens getanzt! Besonders der Walzer war herrlich; ja, das muß man den Turnern lassen: einen „Dreihritt“ tanzen sie, daß man nur so im Himmel dahinschwebt. Schöner war es als auf dem schönsten Maskenball und lauter gewähltes Publikum „aus der besten Gesellschaft“, lauter distinguirte Personen. Sie können sich denken, wie da die Toilette darunter leidet. Die Damen, die beispielsweise als „Blumen“ erschienen waren, wurden völlig zerplückt. Schleppe sind abgetreten worden: es war entsetzlich, und voll zum Erdrücken! Allerliebste Kostüme! Zwei reizende alte Jungfern oder Tanten, eine verführerische Schwiegermutter, Schwämmen, Schottinnen und sonstige Ueberschneidungen. Einige Herren sagten mir, daß ich die Allerhöchste sei. Was glauben Sie? O diese Herren! Sehr gelungen war ein turnpatriotischer Zyniker und die Akrobatengruppe. Mein Gott, diese Kunststücke hätte die verehrte Redaktion sehen sollen! Die Gänsehaut lief mir dabei über! Und dann die Lumpenmuffantenbande! Mein, wie sich der Mensch doch so verunstalten kann. Lauter so schöne Leute und heute so ganz gewöhnliche Lumpen. Besonders der mit der großen Pauke war garstig schön und der „eheliche böhmische Pungasch“ mit der ersten Harmonika. Wie paganimäßig der kleine Kapellmeister die Künstlerknoten schürte. Und die Musik dazu! Mein Gott, die war auch darnach. Für den Kotillon hätte sie gepaßt. Sie kennen doch das Lied von Schiller: „ein lustiger Musikant?“ Denken Sie nur, wie wir nämlich erschrocken sind, als beim Kotillon ein wirkliches Skrofulid aus Pappo hereinkam — so lang, sehen Sie — und mit Orden, Fächern, Bonbons und Schneeballen bedeckt. Mein Tänzer — ach, ein reizender Herr — erklärte mir, daß schon die alten Ägypter stets den Kotillon

um ein Skrofulid herumgetanzt hätten. Dieses Skrofulid hätten die Musikanten mit ihrer edlen Musik gewiß umgebracht! Die Schneeballen tour war allerliebste. Wie viele Wochen die armen Herren vom Vorstand nur mit der Papiercheere gearbeitet haben mögen, ehe sie alle diese unglücklichen Papierschneideln zurecht geschnitten hatten. Ein Fehler war es nur, daß die Papierschneide viel zu lange dauerte. Mein Gott! Eine ganze Stunde rast-n und mit glühenden Füßchen warten zu müssen, bis die alten Herren und Damen in aller Ruhe ihr Bier ausgetrunken haben. Könnten Sie nichts dagegen thun, verehrte Redaktion! Ich schließe meinen Bericht, für welchen ich kein Honorar verlange, mit einem tiefen Seufzer, weil, ach! die Herrlichkeit des Karnevals nun ein Ende hat. Wenn ich nur schon wüßte, welches Kostüm ich auf dem Kränzchen im nächsten Jahre tragen werde. Dieser Gedanke läßt mich nicht schlafen. Ach, gehehrte Redaktion, es war himmlisch schön und Kratochwill's Walzer werden mir ewig durch die Seele und Kräfte zittern!

**Oester. ung. Casino.** In der gestern stattgefundenen Komitierung des oester.-ungar. Casinos wurde die Eröffnungsfeste definitiv auf den 3. April u. Si. festgesetzt. Sobald bezüglich der Lokalität, wo selbe in festlicher Weise vor sich gehen soll, die in der Schwebe befindlichen Unterhandlungen abgeschlossen sind, werden wir nicht ermangeln alle darauf Bezug habenden Details zu veröffentlichen. Wir machen dabei noch besonders aufmerksam die etwa noch im Umlauf befindlichen Mitgliederlisten ohne Bezug an den Casino-Sekretär abzugeben. Da sonst die später sich Anmeldenden nicht mehr die Benützung genießen, von der Einschießgebühr befreit zu sein, und sich statuemäßig der Vallo-tage zu unterziehen haben.

**Bukaresti magyar önálló milkedvelő társulat.** Dieser rüchige ungarische Verein veranstaltet Sonnabend den 20. März eine seiner beliebtesten Soireen, bei welcher Gelegenheit auf allgemeines Verlangen das zächtige Volksstück „A cigány“ von Szigligeti zur Aufführung gelangt. An diese Vorstellung schließt sich um immer ein Tanzkränzchen, auf welchem in bekannter magarischer Ausdauer Terpsichoren gebührend werden soll. Die Unterhaltung findet wie jedesmal im Orpheussaale statt.

**Gerlic musical.** Das vorige Samstag von diesem rüch emporkommenden Vereine veranstaltete Kränzchen hatte einen glänzenden Verlauf und erhielt einen besonderen Reiz durch die gefanglichen Leistungen mehrerer Mitglieder. In erster Linie müssen wir Frau Bauer hervorheben, welche das Pagenlied von Mendelssohn mit feinem Ausdruck und Vortrage brachte und nach nicht enden wollendem Applaus noch ein Lied von Lassen und ein zweites in steirischer Mundart von Konradin singen mußte. Die prächtige Stimme dieser Dame ist den hiesigen Musikfreunden bekannt und unterlassen wir es daher, dieselbe einer näheren Kritik zu unterziehen. In dem Konzert der Frau Jonecs, welches demnächst stattfindet, wird auch Frau Bauer mehrere Lieder singen, worauf wir das gesangliebende Publikum besonders aufmerksam machen. Herr Dr. Steiner, Präsident des Vereines, welcher das Lied: „Du mußt ein guter Engel sein“ vom Abt sang, errang stürmischen und wohlverdienten Applaus. Nun folgten schnell hintereinander Koppelts, vorgeleitet von den Herren Semo, Stern und Flachs. Herr Semo, ein für's humoristische sehr beangeter junger Mann, sang mit drastischer Komik ein Koppelts aus „Gasparone“ und mußte auf allgemeines Verlangen die „Hingstrafen-Polka“ von Willköder zugeben, welche einen stürmischen Applaus hervorrief. Herr Stern überreichte die Gesellschaft durch ein selbstverfaßtes Koppelts in rumänischer Sprache und Herr Flachs ermete lebhaften Beifall durch ein gleichfalls selbstverfaßtes Koppelts mit dem Schlusssatz: wenn Gott will, so schließt er Besen.“ Dann folgte die „musikalische“ Erklärung eines mit prächtigem Humor von Herrn Bauer jun. gezeichneten Panoramias, das aus vierzehn kleinen, dem inneren Leben des Vereines entnommenen Tableau's zusammengesetzt war und das die Gesellschaft in die heiterste Stimmung versetzte. Den Schluß der Soiree bildete das übliche Tanzvergnügen, welches diesmal durch einen Kranz ebenso liebenswürdiger als geistreicher und schöner Damen einen ganz besonderen Reiz erhielt. Sie werden mir vielleicht gestatten auch einige Damen zu nennen. Ich bemerkte die Damen L. Galfon, M. Galfon, Dr. S. Steiner, M. Blanc, Bauer, Koppich, Lempart, Flachs, M. Frankel, M. Staderer, R. Staderer, Arie, Apachary, Wohl, Michalovici und Dr. L. Steiner, ferner die Fräulein: Goldberg aus Galatz, Apachary, Arie, Wertheimer, Nattanjohn, Löwenbach, Bluman und viele andere nicht minder reizende Damenestalten, deren Namen wir aber leider entfallen sind.

**Zu Ehren des berühmten Professors der Augenheilkunde** an der Berliner Universität, Herrn Dr. Hirschberg, welcher anlässlich seiner Reise nach dem Orient einen Tag in Bukarest weilte, veranstaltete Herr Dr. Vianu, der frühere Assistent des Professors Hirschberg, vorigen Samstag in seiner Wohnung ein Souper, welchem eine Anzahl hiesiger Aerzte, darunter der Universitätsprofessor Dr. Manolescu und mehrere Freunde des Gastgebers beizuhoben. Wenn Aerzte bei einer heiteren Tafelrunde verammelt sitzen, bilden selbstverständliche Fragen aus der medizinischen Wissenschaft den Hauptgegenstand der Konversation, aber der berühmte Gast sprach über seine Spezialwissenschaft in so reizender Weise und focht in seine Auseinandersetzungen solch' anmuthige und interessante Ergebnisse hinein, daß auch die Laien an dem Symposion einen wahren Genuß hatten. Das es auch an ersten und launigen Toakten nicht fehlte, ist natürlich. Den ersten Toast brachte Herr Dr. Vianu auf seinen illustren Gast aus, dem er tiefgerührt seinen innigsten Dank dafür bekundete, daß er ihm die Ehre erwies, seinetwegen einen Tag in Bukarest zu verweilen. Professor Hirschberg drückte in seiner Entgegnung die Freude aus, die er empfunden, seinen alten und lieben Schüler in seinem eigenen Heim begrüßen zu können und trauft sodann auf das Wohl der Bukarester medizinischen Fakultät. Herr Dr. Manolescu erhob hierauf sein Glas auf das Wohl des illustren Vertreters der deutschen Wissenschaft, den er im Namen der hiesigen medizinischen Fakultät willkommen hieß. Zum Schluß ergrieff auch der Chefredakteur unseres Blattes Dr. M. Brocner das Wort. Dr. Brocner hob hervor, daß er a's Vertreter eines deutschen Blattes in Rumänien aus dem Grunde eine ganz besondere Freude empfinde, einen berühmten Repräsentanten der deutschen Wissenschaft begrüßen zu können, weil hier noch manigfache Vorurtheile gegen die deutsche Kultur herrschen, die aber sofort verschwinden, wenn man deutsche Professoren persönlich kennen lerne. Dann gewinne man die Ueberzeugung, daß der deutsche Professor neben seiner gegebenen universitären Bildung auch jene liebenswürdigen besitze, welche die Herzen bezaubert und die man hier gewöhnlich nur als eine spezifische Eigenschaft französischer Wesens betrachtet. Die Gesellschaft blieb sodann noch bis zum grauen Morgen in heiterster Stimmung beisammen und begleitete den illustren Gast zum Filareter Bahnhof. Der Abschied war ein überaus herzlicher. Herr Dr. Vianu begleitet den Professor Hirschberg bis Bama.

**Der Antispiritu Professor Roberth** hatte für Sonnabend eine Vorstellung angekündigt, die indessen nicht stattfand, da der Billetverkauf ein zu geringer war. Herr Roberth dürfte seine angekündigte Soiree erst im Laufe dieser Woche abhalten.

**Die Staats-Anzeiger** sind mit kompletten physikalischen Kabinetten versehen worden, was um so freudiger zu begrüßen ist, als unsere Schulanstalten gerade nach dieser Richtung hin Vieles zu wünschen übrig ließen.

**Heurer Gabak.** Der Rauchtabak wird, wie „Gatalati“ meldet, vom ersten April ab theurer. Die Preise stellen sich folgendermaßen: 1. Qualität 50 Frcs. à Kilogramm, 2. Qualität 25 und 3. Qualität 5 Frcs. Ob diese Maßregel der löblichen Tabakregie einem allgemeinen Bedürfnis abhelfen sollte, wissen wir nicht.

**Ein fingirtes Telegramm.** „Rebsooil“ erzählt folgende Geschichte von einem hoffnungslosen Elenden der Post- und Telegrafenanstalt. Derselbe, namens Eugen Stefanescu, fingirte in Gemeinschaft mit einem Freunde ein Telegramm, in welchem der Vater dieses Freundes einen hiesigen Kaufmann ersucht, seinem Sohne die Summe von 100 Frcs. zu übergeben. Der Kaufmann aber schöpfe Verdacht und stellte sich selbst im Telegrafensamt ein, wo der Betrug sofort konstatiert wurde. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man, daß der betrügerische Postleule einen falschen Namen trägt und eigentlich ein Jassyer Jude ist, der seine Stellung beim Postamt gefälschten Papieren verdankt. Die beiden sauberen Barone befinden sich in Haft.

**Fou Ratten** angefressen. Ein oewisser Dumitru Gne wurde gestern todt und von Ratten angefressen in einem ebenerdigen Zimmer der ehemaligen Primarie aufgefunden.

**Der Prozeß des Ehepaares Mulescu** kommt heute vor dem hiesigen Schourgericht zur Verhandlung.

**Dem Verdienste seine Arone.** Aus Galatz wird uns unterm 12. d. geschrieben: Gestern feierte der hiesige Gesangsverein „Orpheus“ den fünfzigsten Geburtstag seines Präsidents, des Herrn Adolf Schuman in solenner Weise. Ohne daß dieser eine Ahnung davon gehabt hätte, veranstalteten die Mitglieder des Vereines, an der Spitze die Herren Michna (Archivar) und Kleinbauer (Chormeister) eine Opation, wie sie in unserer Stadt noch keiner Privatperson dargebracht worden. Gegen halb 8 Uhr bemegte sich ein städtischer Fackelzug aus über 50 Vereinsmitgliedern bestehend, unter den Klängen unserer Militärkapelle nach der Wohnung ihres verehrten Präsidents und Gründers des „Orpheus“, der es vermocht, in den vielen Jahren, die er in unserer Mitte weilte, sich die Achtung und Liebe aller Freunde und Bekannten in so hohem Grade zu erwerben. Eine kurze Strecke vor der Wohnung des Jubilars wurde der Musik Stillte geboten und in geräuschloser Weise hielt man Einzug in den Hof, postierte sich vor die Fenster deren Jalousien herabgelassen waren und pflöchtig erscholl aus 50 Reihen Härtels „Abendständchen“, welches Lied unter Leitung des Vereinschormeisters, Herrn Kleinbauer, speziell zu diesem Zwecke einstudirt worden war. Kaum waren die ersten Töne erklingen, als sich die Thüre öffnete und Herr Schuman erschien, der flugs in den Gesang mit einstimmete. In der Wohnung des Jubilars hielt Herr Kleinbauer eine Ansprache an denselben, in welcher er das gesegnete Wirken des Herrn Schuman hervorhob, dem es zu verdanken ist, daß die deutsche Kolonie hier so fest zusammenhält und schloß mit dem Wunsche, daß es Herrn Schumann noch lange vergönnt sein möge in unserer Mitte zu verweilen. Herr Schumann antwortete gerührt auf diese warme Ansprache, worauf dessen liebenswürdige Gattin, welche selbst Thranen im Auge, der allgemeinen Mißthung eine Ende machend, Erfrischung herbeizuleiten ließ. Der Abend wurde in der herrlichsten Weise in unserer „Spiegelgalerie“ beschloffen, welche höchst geschmackvoll von Herrn Michna decorirt worden war; als man auseinanderging, blickte Aurora schelmisch lächelnd den schlaftrunkenen Gestalten nach.

Die **Kommune Braila** braucht eine Summe von 950.000 Frcs., um die Stadt mit filtrirtem Wasser zu versehen. Aus diesem Grunde ist in der Kammer ein Projekt vorgelegt worden, welches zu der gewünschten Anleihe autorisiren soll.

**Spende.** Herr Verona, der Erbe des Herrn Franciotti hat der Primarie von Galatz 2000 Frcs. behufs Vertheilung an Arme übermittleit.

**Das Zeichen des Kreuzes.** Wie sehr es schädlich ist, am unpassenden Orte fromm zu sein, beweist folgender ergötzliche Vorfall: Ein junges Ehepaar stand in einer streitigen Sache in Prozeß vor Gericht. Der Richter verurtheilte nach kurzer Verhandlung den Gatten, worauf dieser das Zeichen des Kreuzes machte. Ueber die Ursache befragt, sagte der Verurtheilte: „Ich betreue mich, weil Sie mich nach anderen Gesetzen richten, als nach denen, die in unserem Lande gelten. Diese Aeußerung zog ihm eine augenblickliche Strafe von einem Monate Haft zu.

**Einbruch.** In Prozeß hat sich in der Nacht vom 11. auf den 12. März d. J. ein frecher Einbruchsdiebstahl ereignet. Unbekannte Strolche drangen in die Färberei des Tudor Popescu ein und entwendeten eine Geldsumme von nahe 2000 Franks in verschiedenen Gold- und Silbermünzen, sowie eine kostbare goldene Uhr. Die sofort angestellten polizeilichen Recherchen sind bisher erfolglos geblieben.

**Quacksalber.** George Vogdanescu aus der Kommune Teleajeni litt seit längerer Zeit an einer Krankheit, deren Sitz nicht ausfindig gemacht werden konnte. Er wandte sich an einen Quacksalber namens Gheorge, der an ihm dreimal herumdokterte, bis der Patient richtig nach drei Tagen — starb.

**In den Brunnen gesprungen.** In der Nacht zum 12. März tief die Witwe des jüngst verstorbenen Vogdan Mhalescu in Prozeß, nur mit einem Hemde bekleidet auf die Straße und stürzte sich in den vor dem Hause befindlichen Brunnen. Schnell herbeigeeilte Nachbarn reiteten die Beduenernwerthe und transportirten sie in ihre Wohnung zurück. Dieselbe leidet, wie wir erfahren, seit dem Tode ihres Gatten an Geisteskränkung.

**Sisige Märztag.** Am Morgen eine empfindliche Kälte, wie sie selbst in den Tagen des tiefsten Winters nicht größer war, gegen Mittag sonnenheller, fast warmes Frühlingswetter. Das ist die Signatur der gegenwärtigen Märztag. Die Kälte ist am Morgen so empfindlich, daß Eimen die Fingerspitzen selbst in den Handflächen schmerzen und Nasen und Ohren die charakteristische Färbung des Frostes zeigen. In den Zimmern muß noch stark geheizt werden, wie das in mitten des Winters der Fall war, und wenn auch alle anderen Geschäftszweige darniederliegen, so ist das beim Holz- und Kohlenhandel keineswegs der Fall, welcher heuer in einem Grade blüht, wie das schon seit langen Jahren nicht der Fall war. Unsere Hausfrauen wissen davon ein für sie nicht eben angenehmes Liedchen zu singen. Noch eine andere Erscheinung ist es, welche heuer in Folge des langen Winters in auffallender Weise zu Tage tritt; es ist dies der Bittel, der jetzt in einem Grade florirt, wie das bisher noch nie der Fall gewesen war. Die armen Leute wissen sich angehts der schlechten Erwerbsver-

hältnisse, der mangelnden Arbeit und anderer deraartiger Mißstände nicht anders zu helfen, als daß sie zur öffentlichen Wohlthätigkeit ihre Zuflucht nehmen. Der Mangel einer rationellen Armenpflege macht sich namentlich in einem Winter wie der heurige immer mehr geltend. Doch der Frühling rückt immer näher; noch einige Tage und vor seinem warmen Hauche werden die starren Eisefellen springen, welche die Erde noch gefangen halten und dann hat ja alle Noth und alles Ungemach, welches der rauhe Gast Winter im Gefolge hat, ohnehin ein Ende. Die Frühlingseifensucht ist heuer nicht nur ein Gefühl, das Poeten bewegt, sondern ein so ziemlich allgemein verbreitetes. Zum Glück kann es nicht immer so bleiben unter dem wechselnden Mond.

**Ostern 1886.** Im Jahre 1886 fällt das Osterfest auf den spätesten Zeitpunkt, auf den es überhaupt fallen kann, auf den 25. April, also beinahe einen Monat nach Beginn des zweiten Vierteljahres. In diesem Jahrhundert ist solches noch nicht vorgekommen und wird nicht mehr wiederkehren; im nächsten Jahrhundert, dem zwanzigsten unserer gewöhnlichen Zeitrechnung, wird nur das Jahr 1943 Ostern wieder um auf den 25. April fallen sehen. Ueberhaupt läßt sich Ostern nicht gar zu gerne auf die äußerste Grenze schieben. Es hat nur einmal jedem Jahr hundert diesen Gealleen erwiesen: 1734, 1866, 1846, 1451; das viergebte gung, als das einzige in einer langen Folge von Jahrhunderten, leer aus; dann stößen wir auf 1204, 1109, 1014, 919. Der früheste Ostertag im ist der 22. März, so im Jahre 1818. Dieses Zusammenfallen ist überhaupt bis zum Jahre 2000 nicht mehr möglich. Denn auch dieser früheste Ostertag ist nur spärlich auf die Jahrhunderte vertheilt: 1761, 1693, 1573 und 1598, 1478, 1383, dann das dreizehnte Jahrhundert überbrückend, 1136, 1041, 946. Zwischen diesen beiden Grenzpunkten, den 22. März und dem 25. April, bewegt sich Ostern in der langen Folge der Jahrhunderte.

**Strenger Winter.** Der ungewöhnlich lange Winter gibt vielfach Veranlassung zur Erörterung der Frage, ob derartig anhaltende Kälte schon öfter im März beobachtet wurde. Einen tauben März besonders in der zweiten Hälfte, hatte das Jahr 1863, während 1867 vom 10. bis 20. strenger Frost herrschte. Ganz ähnlich wie im gegenwärtigen Jahre verlief das Wetter im Jahre 1858, in welchem nach einem recht kalten Februar der März in seiner ersten Hälfte noch empfindlich kalt blieb. 1853 dagegen hielt der intensive Frost, der am 10. Feber begann, mit ganz kurzen Unterbrechungen bis 30. März an. Ebenso dauerte in dem Jahre 1845, das überhaupt den kaltesten März in den letzten hundert Jahren hatte, der starke Frost, der am 5. Feber begonnen hatte, ohne jegliche Unterbrechung bis 24. März an. Ähnlich war es im Jahre 1825, 1808, 1800 und 1797, während in den kalten Wintern 1814, 1621 und 1830 der Frost im Allgemeinen bereits um den 10. März aufhörte.

**Schneekürme in der Bukowina.** Aus Czernowitz wird gemeldet: „Seit drei Tagen mittheilen in der Bukowina orkanmäßige Schneekürme von grimmiger Kälte begleitet. Jeder Vertieher auf den Eisenbahnstrecken gegen Rumänien und Ausland ist gänzlich unterbrochen. Zahllose Bauernhäuser sind total eingestürzt.“

Für Freunde des Eisports wird es sicherlich eine interessante Mittheilung sein, daß nach einer aus Klagenfurt zugehenden telegraphischen Meldung der Wörthersee neuerlich durchaus gefroren und mit dem schönsten Spiegeleis bedeckt ist.

**Brand eines Waisenhanfes.** Der „Erberefelder Zeitung“ zufolge ist das Waisenhanfenhaus in Würbe (Kreis Pagen) abgebrannt. Fünf Böglinge sind verbrannt, dreißig wurden gerettet.

**Zu viel auf einmal!** In Beverley besuchte am letzten Mittwoch die Frau eines Vereiters, Namens Goud, ihren Schwam mit vier Töchtern, die sämtlich leben und munter sind. Die Frau ist jetzt Mutter von zwölf Kindern.

**Stilles Erdbeben.** Vorgestern fand, wie aus Rom gemeldet wird, in Morano, Marchesato und Rosazza ein heftiges Erdbeben statt. Mehrere Häuser stürzten ein. Eine Person blieb todt und mehrere Personen wurden leicht verwundet.

**Die Leichenverbrennung** fängt nun an, auch in den uraltöthlichen Staaten Süd- und Zentral-Amerikas Anhänger zu finden. So hat jetzt Kaiser Dom Pedro auf Vorschlag des Obersten Sanitätsrathes in Rio ein Dekret erlassen, in dem er verordnet, daß die Leichen aller am gelben Fieber Verstorbenen verbrannt werden müssen. Die nöthigen Krematorien haben die Gemeinden zu erbauen, welche auch die Anlagen für die Verbrennung der Leichen tragen müssen. Auch in den beiden Städten Mexiko und Matamoros haben sich bereits Vereine behufs Verbrennung der Leichen gebildet, und in letzter Stadt sind dem Vereine auch Frauen beigetreten. Behufs Baues von Krematorien wurden Subskriptionen eröffnet.

## Theater, Kunst und Literatur.

**Die deutsche Operirengesellschaft** unter der Direktion des Herrn Fr. Dorn eröffnet Dienstag den 16. März im Hofsaale eine Serie von 25 Vorstellungen. Zur Aufführung gelangen außer den bereits hier bekannten Operetten: Bocaccio, Gasparone, Der lustige Krieg, Fledermaus, Donna Juanita, Girofles-Girofles u. c. c. Nanon, Don Cesar, La Zofie Parfumeuse und der Zigeunerbaron. Nanon wurde bekanntlich eigens für Hl. Meyerhoff geschrieben und die Titelrolle von ihr freit. Im Zigeunerbaron, der im Wiedner Theater in Wien einen so durchschlagenden Erfolg gehabt, wird Hl. Meyerhoff die Saffi spielen, im Don Cesar den Pueblo. Herr Dorn, wohl gewigtigt durch die Gefährungen, der letzten Operettenstationen war diesmal bemüht ein Ensemble zusammenzustellen, welches den Anforderungen, die das hiesige Publikum stellt, zu entsprechen geeignet erscheint. Unser Hl. Meyerhoff, welche der Liebhaber des Bukarester Publikums ist, nennen wir, da die Namen der engagirten Künstler uns noch nicht vollständig vorliegen, nur den Tenor, Herr Daut, vom Wallertheater in Berlin, dem sehr viel Gutes nachgesagt wird. Ohne eine Indiskretion zu begehen, können wir mittheilen daß Hl. Meyerhoff die arnische Leitung der Gesellschaft übernommen hat, wohl um Herrn Dorn die Sache leichter zu machen und die Gesellschaft in deren Mitte sie wirkt, zu heben. Wir wünschen, Hl. Meyerhoff könne ebenso energisch sein als sie liebenswürdig ist. Eine der ersten Sorgen der arnischen Leitung war es, ein gutes Orchester zusammenzustellen, da die Mängel des vorjährigen zu stark hervortraten und einen Chor zu präsentieren dem Auge und Ohr gleichgültig. Wie wir hören ist ihr das gelungen. In Anbetracht dieser Bemühungen geben wir somit einer angenehmen Operettenstation entgegen.

**Im Nationaltheater** fand gestern die erste Aufführung von Soumof's „Fau“ statt. Der Erfolg war ein äußerst zufriedenstellender. Wegen Mangel an Raum werden wir erst in unserer morgigen Nummer einen ausführlichen Bericht bringen.

Im Abendmahlssaal findet, wie bereits gemeldet, Mittwoch den 17. März das Konzert des Fräuleins Marie Csechady statt.

Fürstin Pignatelli ist von einer erfolgreichen Gaskspiel-Tournee in der Provinz wieder nach Wien zurückgekehrt.

Laffale in Wien. Der Baritonist der großen Oper in Paris, Herr Edouard Laffale, ist aus Budapest in Wien eingetroffen. Laffale erhält für jedesmaliges Auftreten ein Honorar von tausend Gulden.

Rubinstein's letzte Tournee. Anton Rubinstejn ist nunmehr, nach Beendigung seiner historischen Konzerte in Petersburg und Moskau, nach Leipzig abgereist. Abgegeben von dem großen künstlerischen Erfolge dieser Tournee, ist auch das pekuniäre Ergebnis derselben ein sehr beträchtliches, denn die Petersburger Konzerte brachten zifka 51,000, die Moskauer 44,000, in Summa also 95,000 Rubel ein, was, nach Abzug der 14,000 Rubel betragenden Kosten, einen ungefähren Reingewinn von 80,000 Rubel ergibt.

Schließung eines Theaters. Das königliche Theater in Antwerpen — ein noch nicht dagewesenes Ereignis — hat jetzt mitten in der Hauptaison geschlossen werden müssen.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Theaterbrand in Lemberg. Aus Lemberg wird unterm 12. d. M. telegraphirt: Um halb sechs Uhr Morgens brach in dem Gebäude des polnischen Nationaltheaters ein Brand aus, welcher volle acht Stunden währte.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Scheiden müssen. Das Orchester- und Bühnenmitglied der Arbeit einstellen, weil sie nicht bezahlt werden, ist nichts Neues; unerhört aber bleibt es, daß die Musiker ihre Pulte verlassen und sich im Hause umherstreifen, um dem Publikum ihre Klagen vorzutragen; und noch mehr, daß Solisten, Statisten und das übrige Bühnenpersonal, bunt durcheinander, die Einen in gebührender, die andern im Spielanzug, vor die Klampfe kommen und den Zuschauern klar machen, daß der schändliche Direktor sie um ihre Gage betrogen.

„Hamlet“ von Gandstücken angeführt. Aus London wird über eine hochinteressante, seltsame Theateraufführung berichtet, welche in den Horn Affenbait Rooms, in der Kennington Park Road stattfand. Große Straßenaufführer veränderten dem Publikum, daß der „South London Deaf and Dumb Dramatic Club“ eine Vorstellung des „Hamlet“ geben werde, und ein aus etwa 600 Personen bestehendes Publikum füllte den Saal, um dem entschieden festsamen Schauspiel — oder war es nicht eher eine Pantomime? — zuzusehen.

Tragisches Ende. Aus Leichen wird geschrieben: „Vor zwei Jahren kam die Theatergesellschaft Siegel hierher, um hier Vorstellungen zu geben. Unter den Mitgliedern derselben befand sich auch ein sehr junges Mädchen von hervorragender Schönheit, Fräulein B., aus gutem, aber später verarmten Hause in Budapest, welches als Operetten-ängerin damals zum ersten Male ihr Glück auf den weltbedeutenden Breiten versuchen wollte.

Bunte Chronik.

(Die Rache eines Hundes.) Ein junger Mann in Siet an der Mosel wollte im vorigen Sommer seinen großen Hund, den er nicht länger verfeuern wollte, ertränken. Er band ihm einen Stein an den Hals, bestieg mit ihm einen Kahn und ruderte bis in die Mitte des Flusses.

(Regeln bei Annahme von Diensthöten.) 1. Miethe nie ein Mädchen, welches sich über seine letzten Arbeitgeber tabelnd auspricht. Eine solche Person hat eine böse Zunge, wird in Eurer Familie zu tadeln finden, stets Unannehmlichkeiten veranlassen und auch über Euch bei anderen Leuten sprechen.

früher gefragte Kind: „Ist die Ehe zur Seligkeit notwendig?“ „Nein,“ antwortet das Kind, voller Eifer wieder gelobt zu werden, „aber wenn man dazu kommen kann, muß man die Gelegenheit ergreifen.“

Rumänischer Blod.

Bukarester Börsenbericht. Der Verlauf unseres vorgefrigten offiziellen Börsenverkehrs sowie der unferes gefrigen Privatverkehrs sind als überaus günstige zu bezeichnen. Die Umsätze gewannen erst in der zweiten Börsenhälfte einige Ausdehnung in Folge samfeller Spekulationen, welche mit der Lösung ihrer Deulwert-Engagements bis dahin zögerten.

Wiener Getreideberichte. Herr J. N. Scanavi, in Wien, theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Feindbörse vom 13. d. M. telegraphisch mit.

Erste Wechselstube „Zur Börse“.

Table with exchange rates for various currencies and commodities. Includes ISAC M. LEVY, Bukarester Kurse, and Brailaer Getreide-Markt.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 13. März. Die „Neue freie Presse“ giebt gelegentlich der Beipredung der Zollfrage der Meinung Ausdruck, daß die rumänische Regierung nicht daran denken kann, die Handelsbeziehungen in dem Momente abzubrechen, wo die vitalen Interessen Rumäniens die Aufrechterhaltung dieser Beziehungen verlangen.

Paris, 13. März. Man versichert, daß die Regierung im Laufe des Monats April eine Sperzenige Heute im Betrage von einer Milliarde emittiren werde.

Odessa, 14. März. Die „Odeßjki Wiestnik“ meldet, wurden aus der Ortschaft Lazowa (Südrußland) fünfzig jüdische Familien ausgewiesen.

Konstantinopel, 14. März. Die zur Konferenz vereinigten Votschafter debattiren über die Reduktion des Protokolls. Die Türkei wünscht, daß das türkisch-bulgarischen Uebereinkommen stipulirte, während einige Mächte und besonders Rußland der Ansicht sind, daß zunächst die Arbeit der türkisch-bulgarischen Kommission, welche mit der Revision des organischen Statutes von Rumelien betraut ist, von Europa angenommen werde.

Belgrad, 14. März. Der Friedensvertrag wurde vom König ratifizirt. Das Altentstück wurde nach Nisch zurückgebracht um Herrn Zancovic, welcher morgen nach Bukarest reist, übergeben zu werden.

Sofia, 13. März. Fürst Alexander hat den Friedensvertrag unterzeichnet. Alle Maßregeln sind getroffen, um die Ausrüstung der Truppen zu beschleunigen. Das achte Infanterie-Regiment hat den Befehl erhalten nach Warna zurückzukehren.

Briefkasten der Redaktion.

Ein Leser des „Tagblatt“ Salaz. Ihre Zuschrift, in welcher Sie uns mittheilen, daß im „Oxygene“ aufmerksame Tendenzen herrschen, konnten wir nicht berücksichtigen, da dieselbe anonym ist.

Serru M. N. Crajova. Ueber Ihre angeleglich vorzügliche Erwähnung, die Sie haben in kurzer Zeit vom Schone und Worsan zu reinen, sind wir sehr geehrt, mehrere Details entgegenzunehmen.

Dankfagung.

Für die vielfachen Benehmen inniger Theilnahme, welche uns aus Anlaß des Ablebens unserer unvergesslichen Gattin respect. Mutter

Therese Beidner

in so erhebeuder Weise zugekommen sind, sprechen wir allen unseren verehrteten Freunden und Bekannten den wärmsten und aufrichtigsten Dank aus.

Der eine bekeuert die Fabrikation und den Verkauf, der andere steht auf dem Boden eines beschränkten Verkaufs-Monopols. Nach dem ersten Entwurf beträgt die Fabrikationssteuer 100 Franks per Hektoliter absoluten Alkohols. Spirit in Fässern zahlt bei der Einfuhr für jeden Grad reinen Alkohols 1 Frank 12 Centimes Zoll per Doppel-Zentner Bruttogewicht außer dem bestehenden Einfuhrzoll; Spirit in Flaschen und Krügen 90 Franks per Doppel-Zentner Bruttogewicht; Biqueur in Fässern und Flaschen neunzig Franks.

Eine österreichische Petroleum-Handelsgesellschaft im Kaufhaus. Wie aus in der lauzantgen Gubernementsstadt Vatu erscheinende russische Blatt „Kaspj“ schreibt, ertheilte die russische Regierung einer aus österreichisch-ungarischen Kapitalisten bestehenden Gesellschaft die Bewilligung, im Kaufhaus, und zwar längt der dortigen Eisenbahnen Waggon-Zisternen, Leitungsröhren und Reservoirs für Petroleum zu errichten und so die Transporthilfe des Petroleums nach Europa zu erleichtern.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

Die Patti ausgepfiffen. Abolina Patti, welche in Valencia in der „Traviata“ auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums wurde durch arge Verstöße der Sängerin nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu beteiligen, anzusehen ist.

